

Kattegat und Skagerrak auf der „Regina Laska“

Ein Reisebericht von einem Greenhorn - Helmut Leimer



Zugegeben etwas nervös oder anders formuliert, in freudiger Erwartung sind wir im September mit Sack und Pack in Malmö angekommen. Neue Schuhe, ein noch nie getragenes Ölzeug im Gepäck und unzählige Ideen, Träume und Vorstellungen im Hinterkopf. Segeln gehen! - das erste Mal in unserem Leben. Dabei war die Entscheidung gar nicht ganz so einfach gewesen. Sabine zeigt bei diffusen Schaukelbewegungen auf einer großen Fähre sofort Anzeichen von Seekrankheit. Drei Kinder sind alleine und starten in das neue Schuljahr, dieses Jahr ohne Eltern und auch die Frage nach der restlichen Crew, wer sind denn die beiden und kann das klappen zusammen in einem engen Boot, mussten vorab bewertet und entschieden werden. Eines kann man hier vorausschicken: „Es hat geklappt!“ Es war nicht zu eng, wir haben uns bestens verstanden und auch die Kinder haben die Abwesenheit der Eltern ohne Schaden überstanden, um nicht zu sagen genossen. Die Ankunft am Boot war praktisch zeitgleich, Leon Schulz, unser Skipper, genannt an erster Stelle, ohne ihn wären wir sicher nicht von A nach B gekommen, Boudewijn und Angel(a), meine Frau Sabine und ich. In diesem Sinne ein lustiger Mix aus Schweden, Deutschland, Belgien, Australien und Österreich. (Austria - Wir haben da keine

Kängurus im krassen Gegensatz zu Australien.) Man könnte auch behaupten, dass „Binnenstaatler“ nichts auf dem Ozean verloren haben, gibt es doch in Österreich keinen Zugang zum großen Teich. So haben wir uns ganz am Anfang auf Englisch als gemeinsame Kommunikationssprache geeinigt. Unterhaltsam auch deshalb, weil die „Pronunciation“ mit „Dutch“, Französisch, dem sauberen australischen English und dem Fehlen der fachlichen Vokabel oft nur unter zutun von reger Gestik und Mimik zum gegenseitigen Verständnis führte.



Leon hat uns kurzer Hand auf dem eleganten Boot „Regina Laska“, einer Hallberg-Rassy 46 eingeführt. Also rein in die Kabinen und das war tatsächlich gar nicht so einfach. Bei durchaus luxuriöser Ausstattung sind die Kojen knapp bemessen, die Betten haben Unterbreite und sind als Ehebett übereinander angebracht. Das war für uns als Paar etwas ungewöhnlich, aber auch der Platz vorne im Bug hat seine Tücken, wie Boudewijn nach der ersten Nacht feststellen musste. Den dumpfen Knall, bei einem nächtlichen Move haben wir auch in der Nachbarkabine noch hören können! Security-check, Einräumen, Toilettentraining und alles was ganz vorne kommt, wenn man es mit Greenhorns in einem neuen Metier zu tun bekommt. Leon ist schon ein ganz besonderer Lehrer mit der Befähigung - einfach - komplizierte Dinge zu vermitteln und hat uns in dieser Woche viele, überwiegend auf das Segeln bezogene Themen näher gebracht. Wetterkunde, Manöver im Haven, Knotentechnik, Regeln im Schiffsverkehr, aber auch Kochen in einer engen Kombüse oder was man bei einem schottischen Whiskey alles „erschnuppern“ und schmecken kann. Das Hauptaugenmerk lag aber beim Segeln!



Das erste Ziel war die Insel Ven ausgehend vom Hafen in Malmö. Alles neu – Ölzeug anlegen, Schwimmwesten, wie legt man mit einem 20 Tonnen Schiff zwischen den Holzpfählen der Hafenanlage ab, ohne den Rumpf des Boots zu schrammen? Letzteres haben eben einfahrende Segler an einer optischen neuen „Rentalyacht“ vorgezeigt. Das ist auch ein Grund, warum ich mir eher keine gecharterte Yacht kaufen würde. Mit viel Bedacht und Rundumblick und sah es für den Anfang sehr einfach aus! Das Hafenbecken war noch Ruhigwasser bis zum Ende der Mole. Nun zum Wetter! Es war regnerisch trüb bei 4-5 Bft Wind.

Das hätte wohl jedem eingefleischten Segler Spaß beim Segeln bereitet, für uns war das eine Herausforderung. Wir hatten die Fender zu versorgen und alle „Ropes“ zu ordnen, was unter

den ungewohnt heftigen Bewegungen am Boot gar nicht so einfach war. Der Blick nach vorne und aus dem sicheren zentralen Cockpit heraus, hat aber vorerst für ein gutes Gefühl in der Magengegend gereicht. Sabine hat vom ersten Moment an das Steuer übernommen, und das völlig beabsichtigt. Das ist eines der Rezepte im Umgang mit aufkommender Seekrankheit.



Wir waren spät dran und der Tag ging dem Ende zu, gemeinsam mit dicken Wolken, Wind und Regen war das wohl der ungemütlichste Teil unserer Reiseerfahrung. 4 Stunden schaukeln haben am Ende doch bei allen eine leichte Übelkeit ausgelöst. Sabine kämpfte am Meisten mit den wiederkehrende Wellen und verschwand unmittelbar nach Ankunft im sicheren Hafen in ihrer Kabine. Für die anderen endete der erste Tag mit einem guten Abendessen, viel Plauderei, gutem Wein und Sorgenfalten bei Leon. Hoffentlich wird die Seekrankheit nicht mehr und das Wetter wird besser. Er hat sich unzählige Male entschuldigt, auch wenn er für Wetterkapriolen nichts dafür kann! Das ist das Los, wenn ein Segeltörn in einem geplanten Zeitraum stattfindet und von einer Destination zur anderen führt. Wir hättenWas soll's!



Ein neuer Tag! Das Wetter ist besser! Sabine ist ausgeruht und bereit für einen neuen Versuch. Looks promising! Der Hafen ist klein und eine

Bäckerei mit französischem Buttercroissant ist da nicht zu finden, wir sind auch nicht mehr in der Hochsaison. Nach einem gehaltvollen Frühstück an Bord geht es in einen theoretischen Ausbildungsteil. Was von einer vernünftigen Crew alles erwartet wird? Wir haben davon einiges mitnehmen können.



Etwa von der „Springline“ und wie einfach es damit ist, ein Schiff dieser Größe auch ohne „Bowthruster“ sicher im engen Hafen zu bewegen. Leon hat uns die verschiedenen Knotentechniken näher gebracht und wir hatten viel Spaß uns darin zu üben. Für den Nachmittag war eine Passage bis Mölle geplant und dieser Weg führt durch gekennzeichnetes Fahrwasser mit einer Menge berücksichtigungswürdiger Regeln. Wo ist Steuerbord und wo ist Backbord und auf welcher Seite darf der Gegenverkehr passiert werden. Wo liegen die Unterschiede zwischen motorgetriebenen Schiffen und Segelbooten und wie kommt man gefahrlos aneinander vorbei. Dabei haben wir unser Sailing-Skills erweitert und mussten erstmals gegen den Wind kreuzen. Boudewijn legte einen kleinen Rückwärtsflop beim Reffen der Segel ein und zum allgemeinen Vergnügen haben wir dieses Ereignis auch als Hoppala auf Video aufgezeichnet. Unser belgisches Crewmitglied legte massiv Einspruch ein, als wir ihm vorschlugen das Video auf YouTube hochzuladen.

Die Gemeinschaft ist über die Tage hinweg gewachsen, keine Spur von Enge! Lustig Kommunikation über Arbeit, Belastung, Stress oder wie man sich davon befreien kann. Interessante Diskussionen zu Lebenszielen, auch sehr bewegenden Themen und vor allem Erfahrungsaustausch zu unserem neuen Steckpferd, dem Segeln. Angel(a) hat uns dabei mit ihrem australisch kühlen und phasenweise recht schwarzen Humor köstlich unterhalten. Wir haben es in recht kurzer Zeit zu einem brauchbaren Team geschafft und alle Aufgaben haben sich wie selbstverständlich auf alle Crewmitglieder aufgeteilt.

Welches Boot - welches Material - was ist empfehlenswert, all die Pro's und Kon's Richtung Yacht Set-up, Destinationen und karibische Träume. Sabine hat so wie die anderen ihre Seekrankheit überwunden und findet zunehmend Gefallen am neuen Element.

Mölle liegt etwas vorgelagert nördlich von Helsingborg, das ist ein schwedischer Kurort mit einer wunderschönen Marina und guten Restaurants. Was besonders positiv auffällt hier in Schweden ist die Freundlichkeit der Menschen. Beinahe alle sprechen Englisch und gehen kommunikativ auf Einen zu. Das ist eine neue Erfahrung und der Blick auf die Uhr - wir immer seltener!



Unsere Ernährung haben wir überwiegend auf Fisch umgestellt und unser Skipper führt an Bord einfache aber geschmackvolle Rezepte aus aller Welt mit sich. Fisch ist gut verträglich und einfach zu verarbeiten, das kommt einer kleineren Küche sehr entgegen. Zudem lässt sich das Essen mit Ingwer und Safran besonders delikater verfeinern. Der richtige Wein dazu und ungeniert Fragen zu technischem Interieur auf einer langfahrttauglichen Yacht, wie der Regina Laska.



Der nächste Tag sollte uns weit in den Norden bringen, aber das Ziel lag absolut gegen den Wind,

bei nur mäßiger Brise. Nach einigen Versuchen gegen den Wind zu kreuzen, haben wir dann den Motor angestellt und relaxten dem nördlich gelegenen Varberg entgegen. Relaxen auch deshalb, weil alle wegen dem offenen Meer und dem zu erwartenden Seegang eine undefinierbare Kapsel gegen Seekrankheit eingeworfen hatten. Gut, es wurde niemand seekrank, aber alle derart schläfrig, dass Leon nach einem verzweifelten Versuch uns in Wetterkunde zu unterrichten, aufgab. Alleine das ist Grund genug noch einmal auf der Regina Laska eine Koje zu buchen und genau zu prüfen, ob Pillen das adäquate Mittel gegen Übelkeit sind.



Varberg lud alle zum Bummeln ein. Es war ein strahlend schöner Nachmittag, als wir die mittelgroße Stadt erreichten und neben einer mittelalterlichen Burg gibt es eine Reihe bunter Läden zum Einkaufen. Langsam war die Halbwertszeit unsere „Schlaftablette“ durch, wir erstarkten und bummelten durch die belebten Straßen, wo Jugendliche einen lebhaft-konkurrierenden aber überaus unterhaltsamen Wettstreik unter sich austrugen. Wie im Karneval trugen sie bunte Kostüme und versuchten sich in der eigenen Lautstärke gegenüber den anderen zu behaupten. Leon hatte neben seinen alltäglichen



Routinebüroarbeiten wieder einmal den Platz in der „Galley“ gebucht und bereitete Lachs mit delikaten

Zuspeisen und so stand einem gemütlichen Abend nichts mehr im Wege.

Ab nun sollten wir in ein besonderes Gebiet in Schweden vordringen, der bunten Inselwelt der Schären. Archipel-Segeln gehört zu den Herausforderungen und Leon lag besonders daran uns im Kartenlesen und in einer genauen Beachtung der Wegmarken zu trainieren. Wir hatten auch eine klare Rollenteilung in unsere Crew.

Die wichtigste Rolle kam wohl dem Navigator zu, der neben dem Plotter auch immer wieder mit Karten und Fernglas - uns sicher durch die Untiefen dirigierte. Eine Person nahm immer den Platz am Steuer ein und es dauerte oft länger als eine Stunde, ehe wir wieder einen Wechsel der Rollen vollzogen. Eine Person genoss meist erholsam den Fahrtwind, der uns an diesem Tag ausschließlich segelnd durch diese wunderschöne Landschaft gleiten ließ. Der Wind blies auch exakt aus der Richtung, in die wir wollten und so mussten wir häufig gegen den Wind kreuzen und wir hatten die Gelegenheit das „Tacking“ mit Begeisterung zu verbessern. Eine vierte Person versorgte die anderen meist mit Kaffee oder anderem delikaten Genüssen. Leon übernahm das Controlling und kam sich dabei „nach eigenen Worten“ ziemlich überflüssig vor.



Die Fahrt durch den Archipel lehrt einem genau aufzupassen und viele Segler scheuen dieses Gebiet, weil manche Passagen doch sehr unteuf und eng sind. Als Neuling mag ich hier wohl auch Danke sagen für eine tolle abwechslungsreiche Erfahrung und dem Gefühl einen guten Skipper an Bord gehabt zu haben. Aufmerksam hat Leon alles verfolgt, was wir am Steuerstand gemeinsam ausgeheckt hatten, immer konstruktiv, nie belehrend oder mit erhobenem Zeigefinger – wohl auch ein Grund warum dieser Segeltörn für uns so überaus positiv verlaufen ist. Am Abend lagen wir in einer stillen Bucht vor Anker. Boudewijn hatte

die Lichter eines Hauses mit einer Fähre verwechselt und wunderte sich, warum sie vorwärts und rückwärts an uns vorbei fuhr. Das Gefühl an einem Ankerkreis zu hängen und im Radius von 20 Metern zu driften war neu.



Wir hatten uns entschieden, anstatt den Hafen von Göteborg anzulaufen, weiter eifrig am Segeln zu arbeiten und so ging es hinaus, weiter Richtung Norden und dem finalen Endpunkt in Ellös. Das war der letzte „Leg“ der Regina Laska vor der Winterruhe und die HR46 würde in den nächsten Tagen ins trockene Winterlager kommen, dort gewartet und für das nächste Jahr aufbereitet. Nach einem weiteren erfolgreichen Segeltag und einem verbindenden Abendausklang liefen wir nach den letzten „unbeaufsichtigten“ Tack's in Ellös ein. Es war schon ein bisschen Wehmut dabei, diese tolle Yacht wieder zu verlassen und noch am selben Abend stand die Entscheidung fest, nicht mehr mit dem Segeln aufzuhören.



Wir lernten Carl Adams von Adams Boat-Care kennen. Er zeichnet verantwortlich für das Refit der Regina Laska, für die Konzeption der Innenraumbeleuchtung und multimedialen Ausstattung, sowie ihrem ausgezeichneten Gesamtzustand. Der Werterhalt dieser Yacht wird durch Adam und sein Team gewährleistet. Wir trafen auch Eric von Hallberg-Rassy und hatten noch die Gelegenheit die Schiffswerft in Ellös zu besuchen.

Hallberg-Rassy baut dort mit sehr viel Erfahrung Blauwasser-Yachten! - ein beeindruckendes Erlebnis! Hier wird noch überwiegend mit der Hand gefertigt, und in der Erfahrung ausgereift, werden die einzelnen Komponenten miteinander verbunden.

Im Wordrap: traumhaft schönes Segelrevier, beeindruckende Segelyacht mit viel Comfort and Style, interessante Perspektiven im Bereich Bootsbau und viele gute Unterrichtseinheiten mit einem außergewöhnlichen Lehrer, neue unglaublich nette Freundschaften - Australien und Belgien trifft Austria und Malta! - Besser geht's nicht – ein großes Plus an Leon Schulz, an seine Organisation und für sein Angebot.

